

## Parteifunktionäre diskutieren über die Arbeitsweise der Leitungen

*Wir setzen heute unsere Diskussion über die Verbesserung der Arbeitsweise der Leitungen mit einem Beitrag des Genossen Heinz Wachowius, Mitarbeiter im Apparat des Zentralkomitees, fort. Die im Artikel geschilderten neuen Arbeitsmethoden, die sich mit der Einbeziehung immer größerer Schichten der Bevölkerung in die Aussprache über die Perspektiven des Dorfes ständig veränderten, führten zur Erarbeitung eines realen Arbeitsprogramms der Kreisleitung. Dieses Programm, in dem die ideologischen Aufgaben eng mit den Problemen der Veränderung des Dorfes verbunden werden, wurde allen Bezirks- und Kreisleitungen zum Studium und zum Zwecke des Erfahrungsaustausches übermittelt.*  
Die Redaktion

### Die Parteiarbeit eng mit dem Leben verbinden

Gegenwärtig vertieft sich die Diskussion um einen Arbeitsstil in der Parteiarbeit, der die Grundorganisationen bei der Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben aufs engste mit den Werktätigen verbindet. In vielen Kreisen beschreiten die Genossen neue Wege, sammeln Erfahrungen und finden Methoden, die die Werktätigen rascher und gründlicher informieren und für die Politik der Partei in Bewegung setzen.

Wir, einige Mitarbeiter des Zentralkomitees, haben mit Genossen der Kreisleitung Paseswalk den Arbeitsstil der leitenden Organe und Grundorganisationen dieses ländlichen Kreises untersucht und unsere Eindrücke zusammengefaßt. Auf Grund neuer Erkenntnisse über die Lage im Dorf konnte die Kreisleitung in einem Arbeitsprogramm exakte Aufgaben stellen, Aufgaben, deren Lösungen den Bauern auf den Nägeln brennen, deren Erfüllung möglich ist und die mit den Gesamtinteressen unserer gesellschaftlichen Entwicklung im Einklang stehen.

Wir prüften, welchen Widerhall die Beschlüsse des 28. Plenums im Dorf fanden, ob sie in der Praxis zum einheitlichen Handeln der Werktätigen führten, und was der Popularität der Beschlüsse im Dorf entgegensteht. Es galt zu erfahren, wie die Bauern über die Beschlüsse der Partei denken, und ob diese Beschlüsse die Meinungen der Bauern und die örtlichen Lebensbedürfnisse berücksichtigen. Wir wählten nur einige Dörfer für unsere Arbeit aus, weil in jedem Dorf gewisse gleiche Grundprobleme bestehen. Durch viele Gespräche mit parteilosen Genossenschafts- und Einzelbauern und mit Genossen, die mitten unter den Bauern in der Stall- und Feldarbeit stehen, gewannen wir Klarheit über das Wesentliche im Denken der verschiedenen Menschen im Dorf.

So erfuhren wir die Zusammenhänge und Ursachen, warum manche Bauern noch zögern, unsere Grundorganisationen und die einzelnen Genossen zu achten. Wir erhielten auch Aufschluß darüber, was die Genossen hindert, gutnachbarliche Beziehungen im Dorf herzustellen.

Wir bemühten uns, immer ein offenes Ohr für die unmittelbaren wirtschaftlichen Lebensbedürfnisse der Bauern und für ihre Gedanken um die künftige Entwicklung des Dorfes zu haben, mit dem sie oft durch Generationen verbunden sind. Das schuf Vertrauen und eine freundschaftliche Atmosphäre für